

# Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Petitzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition  
Emser, Adm.straße 95.  
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 41

Bad Ems, Samstag den 17. Februar 1917

69. Jahr und

## Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 16. Februar, abends (W. B. Amtlich.)  
Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

STB. Großes Hauptquartier, 16. Februar. Amtlich  
Westlicher Kriegsschauplatz.

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nordöstlich von Armentières, südlich des Kanals von  
la Bassée, im Sommegebiet war die Artillerietätigkeit bis  
in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infan-  
terie in den Gräben nördlich von Armentières, westlich  
von Lens und auf beiden Ancreufer wurden von uns unter  
Brennstoffschiffen genommen. Angriffe haben sich daher  
nicht entwickelt.

### Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

In der Champagne wurde südlich von Reims nach  
unserer Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer  
ein Angriff von unserer Infanterie mit Umsicht und Schneid  
zu bestem Erfolg durchgeführt. Im Sturm wur-  
den an der Champagne-Ferme und auf Höhe 185  
feindliche Linien in 2600 Meter Breite und  
400 Meter Tiefe genommen. 21 Offiziere und  
37 Mann sind gefangen, 20 Maschinenge-  
wehre und 1 Minenwerfer als Beute eingebracht.  
Unser Verluste sind gering. Der Franzose erhöhte die  
seiner bei nutzlosen Gegenangriffen, die er am Abend und  
am früh gegen die ihm entzogene Stellung führte.  
Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Vorstößen von  
Schwärmern 44 Gefangene, meist aus der 3. fran-  
zösischen Linie zurückgebracht.

Bei Tage und bei Nacht war die beiderseitige Flieger-  
tätigkeit reger. Die Gegner verloren im Luftkampf, durch  
Luftschiffkanonen und durch Infanteriefeuer 7 Flugzeuge.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des

Generalobersten Prinz von Bayern  
Russischen Ostsee und dem Dnepr war bei Schneesturm  
nur in wenigen Abschnitten die Gefechtsintensität  
hoch.

An der Bistritz-Solotwinka wiesen unsere Vorposten  
westlich von Borohodjany einen russischen Angriff ab.  
An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef  
an der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden  
die Lage unverändert.

Magdonische Front.  
Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

## Der Österreich-ungarische Bericht.

STB. Wien, 16. Febr. Amtlich wird verlautbart:

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dorna Watra wurde ein russischer An-  
griff durch Sperrfeuer vereitelt, an der Bistritz-Solot-  
winka ein feindlicher Patronenstoß abgewiesen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ein französisches Regiment mit Artillerie griff von  
Südwesten dieses Ortes stehenden österreichisch-  
ungarischen Grenzgänger-Kompagnien und Albanerformationen  
an. Unsere Truppen gingen, ohne es auf ein scharfes  
Gefecht ankommen zu lassen, auf ihre Höhenstellungen zu.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Der türkische Bericht

Konstantinopel, 15. Febr. Amtlicher Heeresbe-  
richt. Tigrisfront: In der Nacht zum 13. Februar nahm der  
Feind unsere am Tigris gelegenen Stellungen unter hef-  
tiger Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie, welche den  
Angriff gegen unseren rechten Flügel ausführte, wurde voll-  
ständig abgewiesen, als sie sich noch zweihundert Meter vor  
unseren Stellungen befand. Zwei durch zwei Batterien ver-  
stärkte feindliche Reiterregimenter griffen erfolglos am 13.  
Februar morgens unsere Sicherungsabteilungen des rechten  
Flügels an. Der Feind setzte sein Artilleriefeuer gegen unsere  
Stellungen an. Am 14. Februar griff die feindliche Infanterie nach hef-  
tigem vorbereitendem Artilleriefeuer unseren linken Flügel  
an, wurde aber zurückgeschlagen.

Kaukasusfront: Vorführende starke Erkundungsabteilung  
gegen unseren linken Flügelabschnitt blieben erfolglos.  
An den anderen Fronten kein Ereignis von Belang.

## Der bulgarische Bericht.

STB. Sofia, 15. Febr. Amtlicher Heeresbericht.

Magdonische Front: Nördlich von Bitolia schwaches  
Feuer der Grabenartillerie und der Maschinengewehre. Im  
Cerna-Bogen heftiges Feuer der feindlichen Artillerie auf  
Höhe 1050. Deutsche Erkundungsabteilungen drangen in die  
feindlichen Gräben bei Paralovo ein und nahmen Italiener  
gefangen. Auf der übrigen Front geringe Artillerietätigkeit.

Rumänische Front: Artilleriefeuer von dem von uns  
besetzten Donauufer auf den Hafen und militärische Anlagen  
von Galatz. Bei Tulcea Feueranstrich zwischen Posten  
auf beiden Ufern des St. Georg-Kanals.

## Deutscher Fliegerangriff auf St. Pol.

Berlin, 16. Febr. (Amtlich.) Deutsche Marineflug-  
zeuge griffen am 14. Februar abends wieder den Flugplatz  
St. Pol bei Dänkirchen erfolgreich mit Bomben an. Ein-  
schläge in die Flugzeugschuppen und ein Brand wurden be-  
obachtet. Beim Rückflug war bei Dänkirchen noch starker  
Feuerschein sichtbar. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt  
zurückgekehrt.

## Prämien.

Die Ziele der Feindesmächte werden immer unver-  
hüllter, und wir können uns der Genugtuung hingeben, daß  
man sie selbst da in Wahrheit durchschaut hat, wo, aus hier  
nicht mehr zu erdennenden Gründen, die allgemeine Stim-  
mung gegen diese Einsicht sprach. So schrieb auch vor nicht  
langer Zeit der „Cincinnati Enquirer“, eines der bedeu-  
tendsten Blätter des Mittelwestens, von unüberdächtig anglo-  
amerikanischer Lösung:

„Die neutrale Welt besteht jetzt die offizielle Mitteilung,  
daß die Entente den Krieg nicht führt um die Zivilisation zu  
retten und um das unerträgliche System einer militärischen  
Regierung zu stürzen; vielmehr handelt es sich wie ehemals  
um einen Raubzug zum Erwerb von Land.“

Handelt es sich nur darum? Es handelt sich noch um  
viel mehr. Es handelt sich, wenn die Anstrengungen der  
Gegner von Erfolg gekrönt sein sollten, um eine Schädi-  
gung des moralischen Prinzips auf dieser Welt — das jene  
Verleumdung der Zivilisation zu versetzen dargeben!

Man kann nicht als das Ziel des Kampfes erklären,  
„daß Recht vor Macht gehen müsse, was das Gegenteil der  
deutschen Auffassung sei“, wie Herr Gabriel Hanotaux,  
Frankreichs einstiger Minister des Aeußern, jüngst im Zi-  
garo zum Ueberfluß wieder getan (17. Januar), und zugleich  
ein kleines Land wie Griechenland vergeblich, dessen  
einziger Wunsch und gutes Recht es war, im Zustand des  
Friedens belassen zu werden. Nein, die innerste Ursache  
dieses Krieges war eine Verschwörung gegen die lästige  
Tätigkeit und das Ziel der Bundesgenossen, einen Gegner  
los zu werden, der auch nur ein gutes Recht ausübte: in  
Friedensarbeit mehr zu leisten als sie selbst, mehr vielleicht,  
als man mit den bisherigen Mitteln und Methoden zu er-  
reichen gewohnt war.

„Dieser Krieg mußte kommen“, hat unlängst der be-  
kannte dänische Schriftsteller Peter Ransen in der norwe-  
gischen Zeitschrift Alens Revy bemerkt und sich dabei auf  
die Meinung eines russischen Diplomaten berufen, der ihm  
in den ersten Kriegsmonaten erklärte hatte: „Hier unter vier  
Augen kann ich es Ihnen ja sagen: wir konnten die deutsche  
Konkurrenz nicht länger aushalten, wir mußten versuchen,  
Deutschland niederzuschlagen.“

So bestand ein schönes Einvernehmen zwischen ehe-  
maligen Feinden und heutigen Gelegenheitsverbündeten.  
Der Saturday-Review-Geist, „es werde an dem Tage, an  
dem Deutschland vernichtet werde, jeder Engländer um so  
viel reicher geworden sein“, (Saturday Review 11. 9. 1897)  
hatte sich mit dem Knutengeist verbündet, den es drängte,  
„Deutschland niederzuschlagen“. Frankreich mit seinen un-  
terschiedlichen Nebenbuhlerstand als Bindeglied zwischen  
den Beiden. „Deutschland muß zerstört werden“ war die  
Lösung. (Saturday Review 1. 2. 1896.)

Wenn Deutschland demnach als Konkurrent der größten  
europäischen Mächte ausgeschaltet wird, so bedeutet dieser  
Erfolg nichts weniger als eine mit allen Machtmitteln der  
Erde geschaffene Prämie auf die Fähigkeit, auf mangelnde  
Systematik oder vielleicht auf noch schlimmeren Qualitäten,  
die einer strebsamen, ehrlichen Anspannung und Vertiefung  
der ganzen Arbeitsenergie eines Volkes im Wege stehen.  
Die große Phrase aber, mit der man für die neue Vesteilung  
der Welt kämpft, „für die größte Befreiung seit den Tagen  
der französischen Revolution“, wie Lloyd George wieder le-  
kennt, bedeutete, wenn ihr der Sieg beschieden wäre, die

Prämie auf Welttäuschung zum Zweck der Erreichung eigen-  
nütziger Ziele. Die Antwort freilich, ob so etwas möglich  
ist, gab einst ein Amerikaner, Abraham Lincoln: „Man kann  
einzelne Menschen alle Zeit hindurch zum Narren halten  
(fool); man kann alle Menschen eine gewisse Zeit zum  
Narren halten; man kann aber nicht alle Menschen alle  
Zeit hindurch zum Narren halten.“

Hätte man Amerika, jenem Land, das an gesamter Ar-  
beitsleistung Deutschland wohl am nächsten steht, es zufolge  
gewisser natürlicher Bedingungen vielleicht im Ganzen noch  
übertrifft, zu Leibe gehen können, so hätte sich dieser Prä-  
mienkrieg wohl in erster Linie gegen diesen „Feind der Zi-  
vilisation“ gekehrt. So aber mußte man sich hier auf die  
Zukunft verweisen und in geschickter Benutzung teils natür-  
licher Bindemittel, teils geschaffener Gegenstände, sich damit  
begnügen, den großen Rivalen der Zukunft zunächst in die  
moralische Bundesgenossenschaft hineinzulocken, um erst ein-  
mal mit dem Rivalen der Gegenwart fertig werden zu  
können. „Seid bereit Amerika zu bekämpfen, wenn die  
Zeit gekommen sein wird“, rief Saturday Review in dem  
berühmten vorangehenden Artikel vom 1. 2. 1896 aus.  
Ist dieses Wort verhallt oder hält man es, weil die Dinge  
einz andere Wendung genommen haben, heute für inhalt-  
los? —

Einen weiteren für Wohl und Heil der Menschheit  
äußerst gefährlichen Gedankengang enthält die unverblümt  
dargelegte Absicht der Feindesmächte, jedwede Änderung  
bestehender, rechtlich fundierter Verhältnisse dadurch zu er-  
reichen, daß das größtmögliche Stärkeverhältnis in die  
Wage geworfen und der Widerstrebende (in diesem Falle  
der Bund der Mittelmächte) damit unter die Macht gezwun-  
gen wird.

Die schrankenlose Ausnutzung aller Gewaltmittel soll  
zum obersten Gebot erhoben werden. „Doctrine of expe-  
diency“ nannte Edmund Burke bereits jenes Prinzip, das  
so recht eigentlich der englischen „Kriegsführung“ eigen  
ist und vor dessen letzter Anwendung ein europäischer Krieg  
ohne England gemeinhin noch Halt zu machen pflegte. Der  
Zehnderband als Anhängsel der europäischen Streitkräfte,  
durch Englands Triebkraft aus dem Viererband enttan-  
den; das Zusammenrücken farbiger Völker zur Niederwerfung der  
Weissen; die Herausbeschaffung der Hungerblockade gegen  
das nichtkämpfende Volk (im Kleinen bereits angewandt  
gegen die hungernden Burenfrauen, um einen Druck auf ihre  
Männer auszuüben); die Zermalmung aller Widerstandes  
durch die Maschine — das sind so einige Illustrationen dieses  
englischen Gedankens zur Verwirklichung der angeführten  
Ziele. „Erfindet mir Maschinen, Maschinen, die mehr leisten  
als die sogenannten Tanks“ ruft H. G. Wells seinen Lands-  
leuten zu, „dann nur so erzwingen wir die Entscheidung!“  
Auf diese Art hat ja auch das Maschinengewehr in Dublin  
„Recht geschaffen“ und in diesem Rechten soll in Europa  
Recht begründet werden, das auf den Kern beschränkt nichts  
weiter ist, als die Erhaltung und Erweiterung von Englands  
Macht. Ihr dienen sie alle, ob sie es wissen oder nicht,  
teils besungen durch eigene Interessen, teils eingelulkt durch  
die heuchlerischen Worte, mit denen der „Bamburgh des Fest-  
lands“ nicht nur den letzten guten Blutstropfen aus den  
Leibern, sondern auch den letzten rechten Gedanken aus den  
Gehirnen saugt. Die England den Irländern nicht nur  
Grund und Boden geraubt hat, sondern auch die Sprache  
und die innerste Ideenwelt (J. Chatterton-Hill, Irland und  
seine Bedeutung für Europa), so steht es jetzt als der ge-  
meinsame Feind der Wahrhaftigkeit vor der Welt. Seine  
Umkehrung der Prinzipien schuf einen Gedankenbau. Eng-  
land hat die Idee von der deutschen Weltherrschaft in Um-  
lauf gesetzt, die selbst im eigenen Lande nicht mehr recht  
geplaudert wird, nur weil es selbst diese Herrschaft besaß und  
um ihren Fortbestand bangte. „Vor Kriegsausbruch be-  
herrschte die britische Flagge ein Fünftel des Erdballs;  
berechtigt das zu der Vermutung, es sei England ernst ge-  
wesen, als es sich über die Machtgelüste Deutschlands ent-  
äußerte“, hat der Redakteur des Labour Leader, Jenner  
Broadway, vor dem englischen Gericht, das ihn zur Ver-  
antwortung zog, unlängst bekundet.

Würde England und seinen Gelegenheitsgenossen der  
Sieg beschieden sein, so würde der Erfolg eine Prämie be-  
deuten auf das Recht der Uebermacht, das Recht der Verge-  
wältigung für ganz Europa, wie jetzt bereits für das kleine  
Griechenland.

Hier steht die Menschheit an einem Scheideweg. Die  
Gegenwart kämpft um den Sieg zweier Prinzipien, von  
denen sich das eine auf die Zahlenmacht gründete, das an-  
dere auf die Moral. Die unergiebliche Moral unserer  
Truppen im Feld wie unserer Bevölkerung im Land, die  
lieber erträgt, als ein gutes Recht aufgibt, das Recht auf  
bestmögliche Entfaltung aller Kräfte eines Volkes, hat bis-  
her standgehalten. Und sie wird standhalten unter allen Um-  
ständen. Die Prämie auf diesem Prinzip zum Sieg ver-  
holfen zu haben, ist es, die Deutschland zu verdienen hofft.  
Vb.

Die Plänen auf dem Wege zur Selbständigkeit.  
Mit dem Sinken des Jahres 1917 hat unter den täte-  
ren Plänen eine neue und wichtige Aufgabe gestellt.  
Die Pläne der Union ist am 4. Februar zu Schiff  
Sittlichkeit geworden. Über 250 sämtliche Servicemänner  
aus Großbritannien haben an Bord der „Lancaster“

Die Pläne der Union ist am 4. Februar zu Schiff  
Sittlichkeit geworden. Über 250 sämtliche Servicemänner  
aus Großbritannien haben an Bord der „Lancaster“











